

Palimpseste – Manuskripte, bei denen der Text wieder (*palin*) weggeschabt (*psao*) worden war, damit sie neu beschrieben werden konnten – gewähren uns Einblicke in eben jene Momente, in denen die alten Werke verschwanden. Die letzte existierende Abschrift von Ciceros *Über den Staat* beispielsweise wurde von Augustinus mit Psalmen überschrieben. Ein biografisches Werk von Seneca verschwand unter der x-ten Kopie des Alten Testaments. Bei einem Kodex wurden Sallusts *Historien* fortgeschabt, um den Schriften des heiligen Hieronymus Platz zu machen. Viele alte Texte kamen auch schlicht durch Ignoranz abhanden. Sie wurden links liegen gelassen und dienten Bücherwürmern als Nahrung oder zerfielen im Laufe der Jahre schlichtweg zu Staub. Das Werk von Demokrit, einem der größten griechischen Philosophen und Vater des Atomismus, ging komplett verloren. Gerade einmal ein Hundertstel der lateinischen Literatur überlebte die Jahrhunderte. 99 Prozent sind für immer verschwunden. Stumpfe Gleichgültigkeit und schiere Dummheit gehören immer noch zu den effektivsten Waffen.

Dabei waren die heftigen Übergriffe zu jener Zeit mitnichten das Werk von Spinnern und Exzentrikern. Die Zerstörung der Monumente der »verrückten«, »verdammten« und »wahnsinnigen« Heiden wurde von Männern im Herzen der katholischen Kirche gefördert und angeleitet.¹² Der heilige Augustinus von Hippo erklärte vor Gemeindemitgliedern in Karthago, dass »aller Aberglaube der Heiden vernichtet werden soll – das ist es, was Gott will, was Gott befiehlt, was Gott verkündet!«¹³ Der heilige Martin von Tours, in Frankreich heute noch einer der populärsten Heiligen überhaupt, tobte blindwütig durch die gallische Landschaft, riss Tempel nieder und schockierte die Einheimischen, denen er begegnete. In

Ägypten ließ der heilige Theophilus eines der schönsten Gebäude des Altertums zerstören. In Italien riss der heilige Benedikt von Nursia einen Apolloschrein ein. In Syrien terrorisierten rücksichtslose Banden von Mönchen die Landbewohner, zerschlugen Statuen und rissen die Dächer von den Tempeln.

Die Übergriffe beschränkten sich nicht nur auf Kunst und Kultur. Zum ersten Mal begann eine Religion, Vorschriften für alle Bereiche des Lebens zu erlassen – vom Essen, das auf den Teller kam (es sollte schlicht sein und natürlich ohne Gewürze zubereitet), bis hin zu dem, was man im Bett anstellte (auch hier sollte es »ohne Würze« zugehen). Männliche Homosexualität wurde verboten, und das Auszupfen von Haaren war ab sofort ebenso verpönt wie Schminke, Musik, laszive Tänze, üppiges Essen, violette Bettwäsche, Kleider aus Seide ... Die Liste ließe sich fortsetzen.

Dies alles durchzusetzen war nicht einfach. Der allwissende Gott konnte mühelos in die Herzen und in die Häuser der Menschen schauen – seinen christlichen Priestern fiel das nicht so leicht. Doch Johannes Chrysostomos fand eine Lösung: Er wies seine Gemeindemitglieder an, einander gegenseitig auszuspionieren. Wenn sie die Häuser der anderen betraten, sollten sie ausspähen, was jene so taten, allen aus dem Weg gehen, die sich nicht an die Vorschriften hielten, und ihm schließlich die Namen aller Sünder nennen, die er entsprechend bestrafen werde. Falls man es versäume, jemanden zu melden, werde man selbst bestraft. »So, wie die Jäger wilde Tiere jagen, ... nicht nur aus einer Richtung, sondern von allen Seiten, und dann das Netz über sie werfen, so lasst uns zusammen all jene jagen, die wilde Tiere geworden sind, und das Netz der Erlösung über sie werfen, wir von dieser Seite aus, ihr von eurer.«¹⁴ Besonders eifrige Christenmen-

schen drangen in die Häuser ihrer Nachbarn ein und suchten gezielt nach Büchern, Statuen und Gemälden, die als dämonisch galten. Und das wurde nicht etwa als grausam angesehen, im Gegenteil: Einen Sünder zu zügeln, zu maßregeln, unter Druck zu setzen, ja sogar ihn zu schlagen bedeutete – so er dadurch zum rechten Glauben zurückfand –, ihn zu erlösen. Wie Augustinus, der Meister des frommen Paradoxons, es ausdrückte: »Oh, barmherzige Grausamkeit.«¹⁵

Die Resultate waren insbesondere (aber nicht nur) für Nichtchristen schockierend. Bürger kamen in Scharen angerannt, um Zeuge zu werden, wie international bekannte Tempel niedergerissen wurden. Verzwweifelte Intellektuelle mussten mitansehen, wie vermeintlich unchristliche Bücher, bei denen es sich in Wirklichkeit oftmals um wissenschaftliche Texte handelte, in Flammen aufgingen. Kunstliebhaber sahen fassungslos zu, wie einige der großartigsten Skulpturen des Altertums zerschmettert wurden – von Menschen, die zu dumm waren, um sie wertzuschätzen, und erst recht zu dumm, um selbst etwas Ähnliches zu schaffen. Mitunter waren die Christen aber nicht einmal in der Lage, das, was sie hassten, effektiv zu zerstören: An vielen Tempeln blieben nur deswegen zahlreiche Statuen erhalten, weil sie sich zu weit oben befanden, als dass diese Leute mit ihren primitiven Leitern und Hämmern sie hätten erreichen können.

Ursprünglich hatte ich dieses Buch als Reisebericht konzipiert. Ich fand, es wäre interessant, auf Damaskios' Spuren das östliche Mittelmeer zu erkunden und seine Irrfahrt als heidnischer Paulus nachzuvollziehen. Syrien, Damaskus, Bagdad, Ägypten und die Südgrenze der Türkei: All das waren Orte, die nicht ganz einfach zu erreichen gewesen wären. Dennoch

wäre die Reise dorthin für mich durchaus machbar gewesen – wenn in den Jahren zwischen meiner Idee und dem Verfassen dieses Buches nicht so viel passiert wäre.

Während ich diese Zeilen schreibe, kontrolliert in Syrien ein neues islamisches Kalifat, das im Zuge des Bürgerkriegs an die Macht gelangt ist, Teile des Landes. 2014 wurden in einigen Regionen Syriens Musik verboten und Bücher verbrannt. Das Auswärtige Amt sprach für den Norden der Sinai-Halbinsel und das ägyptisch-israelische Grenzgebiet eine Reisewarnung aus, die noch immer gilt. 2015 begann der IS – der sogenannte Islamische Staat – im Irak, die in seinen Augen »gottlose« altassyrische Stadt Nimrud südlich von Mosul zu zerstören. Die Bilder, die um die Welt gingen, zeigten IS-Kämpfer, die drei Jahrtausende alte Statuen von den Sockeln stürzten und mit dem Hammer bearbeiteten: Die »Götzenbilder« mussten zerstört werden. In Palmyra wurde die große Athenestatue, deren Überreste Archäologen sorgsam restauriert hatten, erneut attackiert. Wieder wurde die Göttin enthauptet; wieder wurde ihr der Arm abgehackt.

Die Reise, die ich geplant hatte, war unmöglich geworden, und infolgedessen ist dieses Buch eine Art historischer Reisebericht geworden. Ich durchquere darin das Römische Reich und lege an bestimmten Orten zu bestimmten, besonders bedeutsamen Zeiten Zwischenstopps ein. Wie bei jedem Reisebericht sind diese Stationen nach persönlichen Kriterien ausgewählt, über die sich streiten ließe. Ich habe mich dafür entschieden, mit Palmyra zu beginnen, denn dort, im Osten des Imperiums, eskalierte Mitte der 380er-Jahre die bis dahin sporadische Gewalt gegen die alten Götter und ihre Tempel und bekam eine neue Qualität. Doch ich hätte ebenso gut frühere oder spätere Übergriffe auf Tempel schildern können.

Deshalb ist es *ein* Anfang, nicht *der* Anfang. Als Endpunkt habe ich Athen in den Jahren um 529 herum gewählt, doch auch hier hätte ich mich für eine der weiter östlich gelegenen Städte entscheiden können, deren Einwohner ermordet wurden, wenn sie nicht zum Christentum konvertieren wollten, und denen man Arme und Beine abhackte und als Warnung für andere auf der Straße liegen ließ.

Dies ist ein Buch über die Zerstörung der klassischen Welt durch die Christen. Die christlichen Übergriffe waren sicherlich nicht der einzige zerstörerische Faktor – Feuersbrünste, Überschwemmungen, Invasionen und der Zahn der Zeit spielten ebenfalls eine Rolle. Doch dieses Buch soll sich ganz speziell auf die Rolle des Christentums konzentrieren. Damit will ich nicht sagen, dass die Kirche nicht auch einiges bewahrt hätte. Aber über den positiven Beitrag des Christentums ist immer wieder geschrieben worden, Bücher darüber gibt es in den Bibliotheken und Buchhandlungen zuhauf. Die Geschichte(n) und das Leid derer, die das Christentum unterjocht hat, wurden dagegen seltener erzählt. Um sie soll es in diesem Buch gehen.

Das geografische Gebiet, das ich hier behandeln werde, hat gewaltige Ausmaße; entsprechend werde ich nur historische Schlaglichter aufzeigen und dabei durch Raum und Zeit mäandern. Für eine lineare Darstellung ist der Zeitraum zu lang, die daraus resultierende Erzählung wäre schlichtweg langweilig. Und ja, es ist eine erzählende historische Darstellung: Ich habe versucht nachzuspüren, wie es war, vor einem antiken Tempel zu stehen, wie es roch, wenn man eintrat, wie es wirkte, wenn in einem antiken Badehaus die Strahlen der Nachmittagssonne durch die Dampfschwaden drangen. Auch hierfür möchte ich mitnichten um Entschuldigung